



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Betrachtungen über das Leben Christi

Bonaventura <Heiliger>

Paderborn, 1896

Sechshundsechzigstes Kapitel: Betrachtung des Leidens des Herrn zur
neunten Stunde (Non)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48206](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48206)

Vater: „Ewiger Gott und Vater, es war dein Wille, daß mein Sohn gekreuzigt wurde; es ist nicht mehr an der Zeit, daß ich dich bitte, ihn mir zu lassen. Doch siehe, in welcher Angst sich seine Seele befindet. Mildere doch, ich bitte dich darum, seine Pein, wenn es dir also wohlgefällig ist. Vater, ich befehle dir meinen Sohn.“ Und der Sohn betete gleichfalls zu seinem Vater für sie und sprach still in sich selbst: „Mein Vater, du siehst, wie betrübt meine Mutter ist; ich soll gekreuzigt sein, nicht aber sie, gleichwohl ist auch sie mit mir auf dem Kreuze. Meine Kreuzigung genügt, trage ich ja die Sünden der ganzen Welt, sie aber hat ein ähnliches Leiden nicht verdient. Siehe, wie trostlos, wie von Schmerz zerrissen sie ist. Ich empfehle sie dir; mache ihre Schmerzen erträglich.“

Nahe am Kreuze befanden sich auch mit Unserer Lieben Frau Johannes und Magdalena und die beiden Schwestern Unserer Lieben Frau, nämlich Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome, und vielleicht noch einige andere. Alle, insbesondere aber Magdalena, die geliebte Jüngerin Jesu, vergossen reichliche Thränen; untröstlich waren sie wegen ihres vielgeliebten Herrn und Meisters, den sie so leiden sahen. Sie hatten das zärtlichste Mitleid mit dem Lose ihres Herrn und Unserer Lieben Frau. Ihr Schmerz ward immer wieder erneuert, weil immer wieder ihr Mitleid angesichts der Beschimpfung und der Qualen, die man dem Herrn anthat, wachgerufen wurde.

Sechshundsechzigstes Kapitel.

Betrachtung des Leidens des Herrn zur neunten Stunde.

(N o n.)

Der Herr blieb selbst zur Zeit, wo er am Kreuze hing, nicht müßig, sondern bis zu seinem letzten Atemzuge wirkte und lehrte er zu unserm Heile. In dieser Absicht sprach er die sieben Worte, welche man im Evangelium verzeichnet findet.

Das erste Wort sprach er während seiner Kreuzigung. Da betete er für seine Henker: „Vater, verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun“. ¹⁾ Dieses Wort ist ein Beweis seiner großen Geduld und insbesondere seiner unaussprechlichen Liebe.

Das zweite Wort richtete er an seine Mutter. „Weib“, so sprach er, „siehe da deinen Sohn!“ Und zu Johannes sagte er: „Siehe da deine Mutter!“ ²⁾ Er nannte sie nicht seine Mutter, aus Furcht, die Bitterkeit ihres Schmerzes werde dadurch noch vermehrt werden.

Das dritte Wort sprach der Herr zu dem reumütigen Schächer. Es lautete: „Heute wirst du bei mir im Paradiese sein“. ³⁾

Das vierte Wort war: „Eli, Eli, Lamma Sabachthani!“ d. i.: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ ⁴⁾ wie wenn er hätte sagen wollen: „Mein Vater, so sehr hast du die Welt geliebt, daß, während du mich für sie hingiebst, du mich verlassen zu haben scheinst“.

Das fünfte Wort lautete: „Mich dürstet!“ ⁵⁾ Groß war bei diesem Worte das Mitleid seiner Mutter, ihrer Gefährtinnen und des Johannes, groß dagegen die Freude seiner elenden Verfolger. Denn wiewohl man dieses Wort von dem Durste verstehen kann, den er nach dem Heile der Seelen hatte, so litt er doch auch in Wirklichkeit an Durst, weil die Vergießung seines Blutes ihn innerlich ganz ausgetrocknet hatte. Und weil diese Ruchlosen nichts mehr wußten, womit sie ihn hätten peinigen können, so ergriffen sie alsogleich die Gelegenheit, ihm eine neue Marter anzuthun. Sie reichten ihm nämlich Essig, mit Galle vermischt. Fluchwürdig ist ihre Raserei, weil sie anhaltend war, und sie ihn quälten, so lange sie es vermochten.

Das sechste Wort lautete: „Es ist vollbracht!“ ⁶⁾ Damit sagte er gleichsam: „Vater, ich habe den Auftrag, den du mir gegeben, vollkommen ausgeführt. Sollte noch etwas zu verrichten sein, so bin ich dazu bereit.“ ⁷⁾ Aber alles, was von mir geschrieben steht, ist vollbracht. Ist es dir, mein Vater, also wohlgefällig, so rufe mich bald zu dir

¹⁾ Luc. XXII. ²⁾ Joh. IX. ³⁾ Matth. XVII. ⁴⁾ Joh. XIX.
⁵⁾ Ibid. ⁶⁾ Luc. XXIII. ⁷⁾ Ps. XXXVII.

zurück.“ Und der Vater antwortete ihm: „Komm, mein vielgeliebter Sohn, du hast alles treu erfüllt; ich will nicht, daß du länger gequält werdest. Komm, ich nehme dich auf in meinen Schoß und in meine Arme.“ Und nun begann Jesus, wie andere Sterbende, in die letzten Züge zu greifen: bald schloß, bald öffnete er die Augen, bald neigte er sein Haupt auf die eine, bald auf die andere Seite, und es verließen ihn die Lebenskräfte.

Und so sprach er denn zuletzt das siebente Wort. Unter Thränen und mit einem gewaltigen Schrei wandte er sich an seinen Vater mit dem Rufe: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist“. ¹⁾ Nach diesen Worten hauchte er seinen Geist aus und senkte das Haupt auf seine Brust herab. Und also vor seinem Vater geneigt, sagte er ihm gleichsam Dank dafür, daß er ihn zu sich rief, und übergab ihm seine Seele. Bei diesem Schrei bekehrte sich der Hauptmann, welcher bei der Kreuzigung zugegen war, und sprach: „Dieser war wahrhaft Gottes Sohn!“ In der That können die andern Menschen, wenn sie sterben, nicht schreien, und deshalb glaubte der Hauptmann an ihn. So gewaltig war aber dieser Ruf, daß er bis ins Innere der Unterwelt drang.

Was ging aber damals in der Seele seiner Mutter vor sich, als sie ihn immer schwächer werden, in die letzten Züge fallen, weinen und sterben sah? Ich glaube, daß sie durch die Menge ihrer Schmerzen gleichsam erdrückt und wie halbtot, und daß sie weit schmerzlicher noch ergriffen war, als da sie ihm bei der Kreuztragung begegnete. Und was that Magdalena, die treue, die geliebte Jüngerin des Herrn, und was thaten die Schwestern Unserer Lieben Frau und Johannes, den der Herr vor allen Jüngern lieb hatte? Aber was konnten sie thuen? Erfüllt waren sie von Bitterkeit, erdrückt von Schmerzen, trunken von Wehmut. Untröstlich weinten sie alle.

Siehe nun, wie der Herr tot am Kreuze hangen bleibt. Alles Volk entfernt sich, und nur seine traurige Mutter mit den genannten vier andern Personen bleiben zurück. Sie setzen sich vor das Kreuz hin, sie betrachten ihren Geliebten und erwarten vom Herrn Hilfe, um seinen Leib zu erhalten und ihn zu begraben.

¹⁾ Matth. XXVII.

Hast du nun deinen Herrn aufmerksam betrachtet, so wirst du gefunden haben, daß er von der Fußsohle bis zum Scheitel nur eine Wunde ist. Es ist kein Glied, keine Faser an ihm, die nicht den grausamsten Schmerz, die entsetzlichste Qual empfunden hätte.

Gesehen hast du, was bei der Kreuzigung und beim Tode des Herrn zur sechsten und neunten Stunde sich zgetragen hat, oder vielmehr du hast vernommen, was deine Schwäche und mein Unvermögen dir mitzuteilen erlaubt haben. Bemühe dich, das alles andächtig und sorgfältig zu erwägen.

Gehen wir jetzt zu dem über, was nach seinem Tode sich zutrug.

Siebenundsechzigstes Kapitel.

Von der Eröffnung der Seite Christi.

Während unsere so verehrungswürdige Liebe Mutter Johannes, Magdalena und die Schwestern Mariä also nahe am Kreuze saßen und den Herrn Jesus unaufhörlich betrachteten, wie er nackt, zerschlagen, tot, von allen verlassen, zwischen den Räubern hing, siehe, da kamen bewaffnete Soldaten aus der Stadt zu ihnen. Sie waren abgesandt worden, den Gefreuzigten die Gebeine zu zerbrechen, sie so zu töten und dann zu begraben, damit die Leiber nicht während des großen Tages des Sabbath's am Kreuze hängen blieben. Nunmehr erhebt sich Unsere Liebe Frau samt den übrigen, schauen sie an, und da sie nicht wissen, was ihr Erscheinen zu bedeuten hat, so wird ihr Schmerz erneuert und ihre Furcht und Angst gesteigert. Unsere Liebe Frau ist insbesondere von Furcht ergriffen, sie weiß nicht, was sie thun soll, wendet sich an ihren verstorbenen Sohn und spricht zu ihm: „Mein lieber Sohn, warum lehren diese denn hier zurück? was wollen sie dir noch mehr anthun? haben sie dich nicht getötet? Mein Sohn, ich dachte, ihr Haß gegen dich sei nun ersättigt, doch, wie ich sehe, verfolgen sie dich auch noch nach deinem Tode. Mein Sohn, ich weiß nicht, was ich thun soll; ich konnte dich nicht vor dem Tode